

Ein

praktisches Mittel gegen den Ultramontanismus.



Ein
praktisches Mittel
gegen den
Ultramontanismus.

Real=politische Studie.

Elberfeld.
Eduard Loff, Verlagsbuchhandlung.
1876.

W1135-66



Die Befreiung des menschlichen Denkens aus den Fesseln geistiger Knechtschaft ist eines der wichtigsten Elemente einer intellektuellen und materiellen Wohlfahrt des Einzelnen wie der Gesellschaft. Der Wahn- und Aberglaube führt zum Fatalismus — welcher geistige und physische Trägheit im Gefolge hat — oder zum Ablasswesen, welches der Gewissenlosigkeit und sittlichen Verderbniß Vorschub leistet. Wahre Religiosität und ächtes Gottvertrauen (welchem jedoch der nöthige Grad von Selbstvertrauen und Selbstthätigkeit nicht fehlen darf) sind dem Menschen eine tröstende Stütze in Leid und Mühen; jener Ultramontanismus aber, welcher in dem Unfehlbarkeitsglauben und dem wunderfüchtigen Madonnen-Cultus gipfelt, ist eine dauernde Schädigung und Entwürdigung des Menschen. Denn er hindert ihn an der gebührenden Benutzung der ihm vom Schöpfer verliehenen Geisteskräfte, welche ihn über das Thier erhebt und dem göttlichen Ideale ähnlicher macht.

Wie steht es denn mit dem Gedeihen der Völker und Staaten, auf welche das römische Priesterthum Jahrhunderte lang seinen ganzen Einfluß ausüben konnte? Die traurigen Zustände der Bildung und Gesittung in den romanischen Staaten (vor Allem s. B. im päpstlichen Kirchenstaate) geben uns hierauf die deutlichste Antwort. Wohin das Streben der Ultramontanen geht, das können wir jetzt wieder in Frankreich sehen. Zum Decan der „freien“ katholischen Facultät zu Angers haben sie einen Professor ernannt, welcher einen Doctorats-Candidaten nicht zum Examen zuließ, weil derselbe den Wahnsinn für eine Störung der Gehirnfunktionen erklärt hatte. Die eifersüchtige Kirche möchte wieder alle Forschung und Geistescultur beherrschen, damit ihre Dogmen und Wunder nicht fürder öffentlich angezweifelt und widerlegt würden. Dem Denken und Wissen des Menschen will sie die Ziele und Grenzen setzen,

die ihr conueniren. Alle Erfahrung und Wissenschaft, auch die medicinische, deren Fortschritt für das Wohl des Menschengeschlechts so wichtig ist, soll nur innerhalb der Schranken sich bewegen dürfen, welche die Kirche ihr anweist. In allen Räthen und Leiden, auch in Krankheit und Siechthum, soll ein Jeglicher von uns die ersuchte Hülfe und Heilung vornehmlich in der Religion suchen: im Gebet, in der Anrufung der Heiligen, in frommen Uebungen u. dergl. Das heißt, in die Praxis übersetzt: er soll sich an die Priester wenden, deren Dienste er in Form von Messgeldern, Wallfahrtsopfern und sonstigen Gaben und Vermächnissen zu belohnen hat.

Diese Richtung der Kirche, die geistige Tyrannei und das Streben nach Universalherrschaft, mußte natürlich vielen Angehörigen derselben und auch manchem Geistlichen mißfallen, welche in ihrem Gewissen eine solche Auffassung der Religion nicht gutheißen können. Um nun jede selbstständige Regung des Verstandes in kirchlichen Dingen innerhalb der Laienschaft und Geistlichkeit der päpstlichen Kirche niederzuhalten, hat die Partei der Jesuiten, welche in ihr dominirt, ihrem sterblichen Oberhaupte das officiële Prädicat der Unfehlbarkeit zuerkennen lassen.

Lange Zeit hindurch hat unser Staat die ultramontanen Bestrebungen in seinem Bereiche geduldet und sogar gefördert. Seit einigen Jahren ist er jedoch mit aller Energie in jenen Kampf gegen die päpstliche Herrschsucht eingetreten, welchen die Freunde der Wahrheit und Geistesfreiheit mit wechselndem Glück seit Jahrhunderten führen. Wahrscheinlich waren es hauptsächlich politische Motive, welche die Regierung hierzu bestimmten. Denn jene specifischen Päpster haben sich als innere Feinde Preußens und des von diesem geschaffenen deutschen Reichs erwiesen. So haben die baierischen Ultramontanen im Jahre 1870 Alles aufgeboten, um dem angegriffenen Preußen die schuldige Hülfe zu verweigern. In Folge des französischen Krieges war dann in Erwartung (und hoffentlich zur Verhütung) von Revanchekriegen, also zur Sicherung des ganzen Vaterlandes, eine dauernde Einigung desselben dringend geboten. Die ultramontane Partei hat durch ihre Abstimmung in der baierischen Deputirtenkammer auch diese nothwendige Einigung zu hintertreiben gesucht, trotz all der weitgehenden Reservatrechte, welche die Versailler Verträge dem baierischen Specialpatriotismus bereitwillig zugestanden hatten.